

CHRISTOPH MÜLLER, ARTISTIC DIRECTOR AM GSTAAD MENUHIN FESTIVAL & ACADEMY, IM INTERVIEW

Mit Musik Dialoge anstossen



Sind sich einig: Patricia Kopatchinskaja und Christoph Müller wollen mit der Musik zur Diskussion und zum Nachdenken über das eigene Handeln anregen.
FOTO: RAPHAEL FAUX

In einer Woche startet das 67. Gstaad Menuhin Festival & Academy in den dreijährigen Programmzyklus «Wandel». Christoph Müller, Artistic Director am Gstaad Menuhin Festival & Academy, berichtet im Interview von Rückmeldungen, Wünschen und Haltungen, die mit dem neuen Festivalthema verfolgt werden. Aufbruch, Nachdenken und Austausch stehen im Zentrum.

JENNY STERCHI

Christoph Müller, wandelt sich auch das Festival und wenn ja inwiefern? Auf betrieblicher Seite haben wir unseren Weg angetreten, unser Musikfestival ressourcenschonender und nachhaltiger umsetzen zu können. Das Naheliegendste ist, bei uns selbst anzufangen. Daher versuchen wir in einem ersten Schritt, unsere Geschäftsstelle möglichst klimaneutral zu betreiben. In künstlerischer Hinsicht möchten wir musikalische Annäherungen finden zu Themen, welche unsere Gesellschaft aktuell beschäftigen. Als Veranstalter eines Musikfestivals empfinde ich es als unsere Aufgabe, auf die sich verändernde Welt und die aufwühlenden gesellschaftlichen Themen einzugehen.

Wie haben die Künstlerinnen und Künstler auf das diesjährige Festivalthema reagiert? Die Konzertreihe «Music for the planet» entstand in enger Zusammenarbeit mit der innovativen und kreativen Patricia Kopatchinskaja. Sie reagierte mit grosser Lust und Energie auf die Fragestellungen rund um die drei Festivalthemen der kommenden drei Ausgaben. Ich stelle im Allgemeinen fest, dass Musikerinnen und Musiker nach der Coronakrise ein viel grösseres Bedürfnis haben, in ihren Konzertprogrammen Bezüge zum Jetzt und Heute herzustellen. Die Überzeugung, dass Musik und Kultur überhaupt einen Beitrag leisten soll und muss, ist bei vielen spürbar, ja greifbar. Einige von ihnen machen auch tolle Projekt-

vorschläge, wobei ich da manchmal auf die Bremse treten muss, weil sich gewisse Ideen und Konzepte im Umfeld unseres Festivals schlicht nicht realisieren lassen.

Gab es schon Fragen an Sie als Veranstalter und in Bezug auf das Festivalthema seitens derer, die bereits Tickets gebucht haben? Auch seitens des Publikums erfahren wir diesbezüglich bisher nur Zustimmung. Wir erhielten Briefe von Stammgästen und anderen, die unsere Themenwahl und die Strategie hinsichtlich Nachhaltigkeit begrüßen. Es ist erfreulich, dass auch Diskussionen entstehen und ich bin sehr offen und interessiert, auch während der Festivalzeit daran teilzunehmen. Es ist schön, wenn eine Thematik zum Nachdenken und Diskutieren anregt. Das ist eine der Ideen eines Kulturanlasses und insbesondere eines Festivals, Dialoge anzustossen und diese dürfen durchaus auch kontroverser sein.

Die zeitgemässe Thematik und die greifbareren Inhalte verglichen mit denen vorausgegangener Festivalausgaben sollen und werden wohl die Besuchenden zum Austausch anregen. Welche wäre für Sie die schönste Rückmeldung aus dem Publikum?

Wenn erkannt wird, dass wir einen Anspruch haben, die Besuchenden nicht nur zu unterhalten, sondern sie auch anzuregen, über diese Geisteshaltung der Demut und der kommenden Themen Transformation und Migration nachzudenken.

Das erste Kapitel des Zyklus Wandel widmet sich der Demut. Auf den ersten Blick ist da kein Platz für Leichtigkeit in der Musik. Lläuft man mit diesem Thema nicht Gefahr, zu viel schwere Musik im Programm zu haben?

Zuerst möchte ich sagen, dass das Thema «Demit» nichts an Schwere oder Negativem in Bezug auf die Konzerte und Inhalte mit sich trägt. Sprachhistorisch bedeutet Demut «Mut zum Dienen», was ganz unterschiedlich interpretiert werden kann. Schaut man sich die Programme und die Struktur des Angebots an, wird deutlich, dass rund 25 bis 30 Prozent unserer Konzerte «leichte» und «unterhaltende» Elemente und Mittelbezüge anderer Stile und Genres als Klassik haben. Die Konzerte mit grosser Sinfonik oder Meisterwerken des Barocks oder der Klassik sind meistens bekannte Stücke. Sie werden jedoch unter dem Aspekt der Demut neu beleuchtet, wie zum Beispiel die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach, Haydns Schöpfung oder Mahlers Sinfonie Nr. 2 «Auferstehung». Ich würde mich freuen, wenn die Besuchenden diesen Ansatz der Demut in der Haltung der Komponierenden und der Musik erkennen und daraus vielleicht auch Rückschlüsse auf ihr eigenes Leben ziehen. Dass bei ihnen auch das Bewusstsein geschärft wird für dieses Gefühl, das man gegenüber Vorbildern, der Natur oder in spirituellem Zusammenhang als «Demit» bezeichnen kann.

Offensichtlich schafft das Festival also den Bogen zur heiteren Musik. Als Today's Music wird der A-cappella-Gesang des Londoner Ensembles «VOCES» begleitet von der Violinistin Bomsori Kim zu hören sein. Warum muss man das gehört haben? Weil gerade dieses Programm die Sti-

le mixt und Johann Sebastian Bach der Anker, das Vorbild, die Keimzelle ist, woraus dann anderes entsteht. Zudem kommt es, wie für ein «Today's Music»-Programm typisch, zu einer Fusion von zwei ganz unterschiedlichen Klangkörpern, einer A-cappella-Gruppe und einer Violine. Beide erzeugen durch ihre Exzellenz alleine schon Hühnerhaut.

Ute Lemper wartet mit einem sehr persönlichen Liederabend auf, der auf einem Telefongespräch zwischen ihr und der grossen Marlene Dietrich, das tatsächlich stattfand, basiert. Ute Lemper ist ein gefeierter Star in den USA? Wie bringen Sie eine solche Persönlichkeit nach Gstaad? Ich konnte Ute schon 2019 überzeugen, ihr Debüt bei uns zu geben, im Rahmen einer «Nuit parisienne». Der Abend war ein Erfolg und daher kommt sie gerne zurück. Sie ist vor allem in Europa durch jahrelange Präsenz im deutschen und französischen TV zu einer legendären Chansonsängerin geworden. Seit sie sich nach New York zurückgezogen hat, ist sie etwas seltener in Europa zu erleben. Ihre Hommage an Marlene Dietrich ist Ausdruck ihrer Demut dieser Überfigur gegenüber.

Zwischen vielen etablierten Künstlern, die das Festival schon sehr gut kennen, tauchen auch immer wieder junge, aufstrebende Musikerinnen und Musiker im Programm auf. Das musikalische Interesse des Publikums ist ja zum Glück breit gefächert und so geht kein Ton verloren. Aber dennoch, wen werden Sie ganz sicher nicht verpassen in den kommenden Festivalwochen?

Ich selbst werde möglichst bei allen Konzerten anwesend sein. Gerade von den Jungen muss ich mir auch ein Bild machen, wie sie im Konzert funk-

David Ebner wird Co-Küchenschef im Hotel Hornberg

SAANENMÖSER Das Hotel Hornberg hat einen neuen Co-Küchenschef: David Ebner. Er wird neben Routinier Michi Rindlisbacher am Werk sein. Er folgt auf Sous-Chef Matthias Baumgartner, der das Hornberg Ende August nach sieben Jahren verlässt.



Setzt neue Duftnoten: Der Österreicher David Ebner wirkt seit Juni als Co-Küchenschef im Hotel Hornberg in Saanenmöser.
FOTO: ©HOTEL HORNBERG

Für Kontinuität ist gesorgt, wenn Sous-Chef Matthias Baumgartner das Hotel Hornberg Ende August verlässt, um mit seiner Familie in die Ostschweiz zurückzukehren: Mit David Ebner, der zuletzt als Küchenschef im Restaurant NOUMI im Bellevue Palace in Bern am Herd stand, habe das Hotel Hornberg in Saanenmöser «einen hochkarätigen Nachfolger gewinnen können», schreiben die Verantwortlichen. Ebner wirkt neu als Co-Küchenschef mit Michael Rindlisbacher zusammen, der seit über 22 Jahren im Hornberg zu Hause ist. Die beiden Chefs teilen sich künftig die Verantwortungsbereiche in der Hoteltüche. «Eine zweimonatige Übergangsphase, in der Matthias Baumgartner weiter vor Ort ist, gewährleistet den Erhalt der gewohnt hohen Qualität», so das Hotel Hornberg.

Ambition und zeitgemässe Arbeitsbedingungen

Mit der neuen Organisation richteten sich die Hoteliers Brigitte und Christian Hoefliger-von Siebenthal auf die in den letzten Jahren ständig gewachsenen Anforderungen an Leitungspositionen aus. Für sie sei klar: Arbeitsvolumen und -intensität sollten sich stets in einem Rahmen bewegen, der «kreatives Gestalten von Genusserlebnissen mit Spass und Leidenschaft langfristig ermöglicht. Mit David Eb-

ner als bewährtem Spitzenkoch sind wir überzeugt, den richtigen Köhner ausgewählt zu haben, der unsere bisherige Crew um Michael Rindlisbacher perfekt ergänzt. Wir sind ausserordentlich stolz über seine Verpflichtung und ausserdem ist er richtig cool», freut sich Christian Hoefliger.

Nicht nur kulinarisch ein Allrounder

Seine Vielseitigkeit habe David Ebner in seiner Laufbahn mehrfach unter Beweis gestellt – und das nicht nur in der Küche: Vor seiner Ausbildung zum Koch studierte der gebürtige Österreicher an der Universität Wien Kultur und Sozialanthropologie und parallel zur Kochausbildung absolvierte er ein Jazz-Studium. Sein Lernhunger scheint damit noch nicht gestillt zu sein: Derzeit absolviert Ebner, der sich heuer zum Küchenmeister

weitergebildet hat, neben seiner Arbeit einen Fernstudiengang in Ernährungswissenschaften und Krankheitsprävention. Als Koch blickt David Ebner auf 13 Jahre Küchenenerfahrung zurück. Erste Berufsstufe schnupperte er als Hilfskoch in einem überwiegend vegetarischen Restaurant in New York. Nach der Ausbildung im Hotel Le Meridien in Wien war er unter anderem Geschäftsführer des selbst gegründeten Lokals «1019 Jazzclub». Sous-Chef im Restaurant «zum weissen Rauchfangkehrer» (15 Gault Millau Punkte) sowie im Restaurant Buxbaum und Boxwood (15 Gault Millau Punkte) in Wien. Vor seinem Wechsel als Küchenschef im Restaurant NOUMI im Bellevue Palace Bern leitete er die Küche im Naturhotel Waldruhe in Kartitsch, Osttirol.
PD/JOP

Die Bankleitung der Raiffeisenbank Obersimmental-Saanenland wird mit Thomas Stöckli ergänzt

WIRTSCHAFT Der in Zweisimmen ansässige Anlageexperte Thomas Stöckli ist bereits bei der Raiffeisenbank Obersimmental-Saanenland tätig und wird ab 1. August Einsitz in der Bankleitung nehmen.



Thomas Stöckli

FOTO: ZVG

Ab dem 1. August nimmt Thomas Stöckli Einsitz in der Bankleitung der Raiffeisenbank Obersimmental-Saanenland, wie das Unternehmen mitteilt. «Mit verantwortungsvollem Handeln und der Pflege und Weiterentwicklung des Genossenschaftsgedankens tragen wir zur Stärkung unserer Region bei. Diese Werte sind auch für den im Obersimmental verankerten Thomas Stöckli von zentraler Bedeutung», sagt der Vorsitzende der Bankleitung, Dieter Leopold.

Thomas Stöckli weise vielfältige und langjährige Erfahrung in der Bankenbranche auf. Der ausgebildete Betriebsökonom FH und Finanzanalyst verfüge über ein hohes Fachwissen und umfassende Beratungskompetenz, um Kunden und Bank in eine weiterhin erfolgreiche Zukunft zu begleiten.

Der Verwaltungsrat sei überzeugt, dass Thomas Stöckli insbesondere im Vorsorge- und Anlagegeschäft wert-

volle Impulse für eine erfolgreiche Entwicklung der Raiffeisenbank Obersimmental-Saanenland geben werde. Nebst den strategischen Aufgaben setze sich Thomas Stöckli bereits heute für die Bedürfnisse der Kunden ein. Als Leiter Anlageberatung habe er die Genossenschaftsbank bereits aus mehreren Blickwinkeln kennen und schätzen gelernt.

«Die Raiffeisenbank Obersimmental-Saanenland verstehe ich als Vertrauensbank der Region – damit kann ich mich identifizieren und freue mich auf die künftige Herausforderung», erklärt Thomas Stöckli. Das neue gewählte Mitglied der Bankleitung sei auch privat mit seiner Familie regional verbunden.
PD/JOP

LESERBRIEF

Freude herrscht!

Jedes Jahr findet sich im «Anzeiger von Saanen» mehr als eine ganze Seite voll mit Gratulationen, gerichtet an junge und motivierte Menschen, die – mit Intelligenz und harter Arbeit – ihre Berufsprüfung bestanden und den Sprung vom Lernenden zum anerkannten Profigeschäft haben.

Gratulation und grossen Dank verdienen auch die Lernbetriebe, die im-

mer wieder entsprechende Ausbildungsplätze bereitstellen und so ganz konkret etwas tun, um den Fachkräftemangel zu lindern. Das nützt mehr, als noch eine Studie zu veröffentlichen oder mit wichtiger und besorgter Miene nur darüber zu reden.

Diese Gratulationen sind ein unglaublicher Aufsteller, gerade auch für uns Alte, die vielfach nur das Negative an unserer Jugend sehen. Lei-

der werde ich aber auch permanent an das Negative erinnert, wenn ich bedenke, wie viele unausgebildete, aber auch arrogante junge «Schmorris» unser Land im Nationalrat mitregieren. Unsere Medien könnten das etwas Erfreuliche tun und regelmässig Interviews, Beiträge mit und über unsere Auszubildenden und Ausgebildeten publizieren.
WERNER PLÜSS, GSTAAD

VIOLINISTIN PATRICIA KOPATCHINSKAJA IM INTERVIEW

«Wie kann die derzeitige Situation einen nicht beschäftigen?»

Mit Patricia Kopatchinskaja hat das Gstaad Menuhin Festival & Academy eine kreative und überzeugende Partnerin für den neuen Programmzyklus gefunden. Warum sie sich so sehr mit der momentanen Situation auseinandersetzt und was sie bewegt, verrät sie im Interview.

JENNY STERCHI

Patricia Kopatchinskaja, was bedeutet für Sie Musik, unabhängig ob Sie sie hören oder selbst musizieren? Musik ist alles – Luft, Freude, Nahrung, Denken, Empfinden. Alles, was ich höre, macht mich neugierig, jedes Geräusch kitzelt die Wahrnehmung. Viel stärker als ein Wort. Es ist eine grosse Kraft, mit der man gut umgehen muss.

Mit Ihrem eigenen Konzertzyklus «Music for the Planet» werden Sie mit verschiedenen Programmen an den kommenden drei Ausgaben des Gstaad Menuhin Festivals zu hören sein. Warum beschäftigt Sie die derzeitige Situation, in der die Welt steckt, so sehr?

Eine Gegenfrage – wie kann die derzeitige Situation einen nicht beschäftigen? Wenn wir die Gletscher in Gstaad beobachten, wird einem doch ums Herz. So vielem, von dem was wir in der Welt jetzt miterleben, liegt meistens die drastische Klimaveränderung zu Grunde. Auch als Musiker kann man sich dem nicht entziehen. Die Wissenschaftler schaffen es nicht, uns mit den Zahlen zu bewegen. Umso mehr muss man versuchen, die Herzen zu erreichen.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, das was Sie beschäftigt, mit der Musik zu verbinden?

Sobald man Carte blanche bekommt, beginnt man eigenständig zu überlegen, was man eigentlich auf die Bühne stellen will – was mir und uns alles wichtig ist. Wie kann man unsere Zeit bespielen, charakterisieren, welche Fragen kommen auf, welche Klänge und Bilder? Welche Stücken sprechen zu uns und welchen hören wir zu? Wie es auch ein Theaterregisseur, ein Autor, und ein Galerist macht. Wir adressieren ein sinnliches, denkendes Publikum und geben ihm alles, was wir können.

Glauben Sie, dass den Meistern grosser Werke aus vergangener Zeit die übertragbare und grossflächige Bedeutung ihrer Musik bewusst war?

Ich glaube schon. Grossartiges spürt jeder, zu jeder Zeit und auch der Schöpfer selbst. Ein gutes Stück schwebt über uns allen.

Vielfach wird das Aufrütteln als «Missionieren» verstanden und weggeschoben. Was machen Sie, dass Ihnen das nicht passiert? Indem ich nicht allzu oft missioniere. Ich spiele auch sehr gerne Nonsense.

Werden Sie andere Konzerte am Festival besuchen? Wen möchten Sie nicht verpassen? Vor allem Fernde – Musiker treffen sich sehr gerne an idyllischen und freundlichen Gstaad Festival, sei es an den Konzerten oder sogar beim Wandern.

GUT ZU WISSEN...

Und wenn ich noch etwas empfehlen darf, dann etwas mit einer jungen Sopranistin im Zentrum: Pretty Yende, die soeben bei der Krönung von König Charles ein Millionen-Publikum begeistert hat. Mit der Aufführung der monumentalen zweiten Sinfonie – der «Auferstehungs-Sinfonie» – von Gustav Mahler mit ihr als Solistin und dem Gstaad Festival Orchester steht uns ein in vieler Hinsicht grosser Höhepunkt bevor. Ein episches Werk in für romantische Musik epochalen Dimensionen mit etwa 120 Mitwirkenden – Solistinnen, Chor, grossem Sinfonieorchester –, welche ein fesselndes Klangereignis kreieren werden, wie es in unserem Sinfonieprogramm selten zu erleben ist. Wenn dann noch Jaap van Zweden als ausgewiesener Mahler-Spezialist, der in New York oder Amsterdam ganze Mahler-Zyklen dirigiert, am Pult steht und diesen Damper durch die bewegte See lotst, ist die Festivalsensation garantiert.
CHRISTOPH MÜLLER, ARTISTIC DIRECTOR